

Wilhelm und Florentine, oder Die Früchte der Trägheit.

Die Abreise der Erzieherinn.

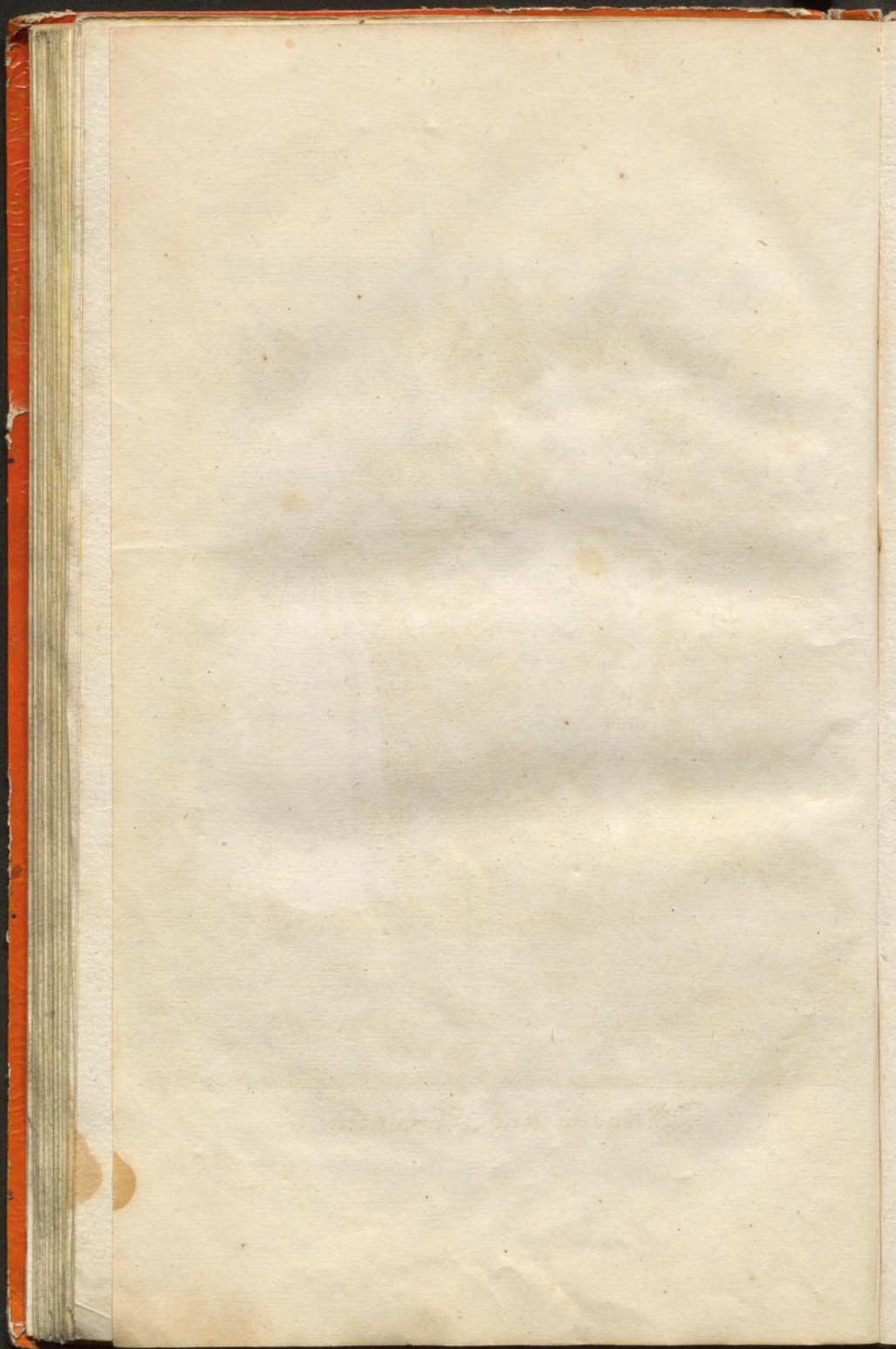
Familien-Verhältnisse nöthigten Fräulein Louise, Erzieherinn der beyden Kinder des Hofrathes Frazer, für einige Tage ihre Zöglinge zu verlassen. Damit sich diese aber während ihrer Abwesenheit nützlich beschäftigten, so hinterließ sie ihnen jeden eine Aufgabe auszuarbeiten und auswendig zu lernen, indem sie ihnen sagte: wie sie hoffe bey ihrer Zurückkunft zu vernehmen, daß sie nicht müßig gewesen seyen. Wilhelm und Florentine versprachen das Beste, indem sie Fräulein Louise versicherten, daß sie gewiß zufrieden seyn werde.

Der erste Tag.

Raum waren sie sich selbst überlassen, so schlug Wilhelm seiner Schwester einen Spaziergang vor, den diese mit den Worten annahm: »Heute ist es unmöglich zu lernen, wir müssen doch unsre Freyheit genießen: wenn wir morgen früh aufstehen, ist die verlorne Zeit gleich eingebracht,« demnach streiften sie bis zur Mittagszeit hin und her, und Nachmittag fuhren sie auf dem Teiche in ihres Vaters Garten herum. Sie legten sich mit dem festen Vorsatz nieder, recht früh aufzustehen, trugen auch dem Bedienten auf, sie zeitig zu wecken, als dieser aber am andern Morgen um 5 Uhr kam, ließen sie sich vom Schläfe so beherrschen, daß sie wieder einschlummernten, und erst um 9 Uhr das Bett verließen.



Wilhelm und Florentine.



Der folgende Tag.

Während des Frühstückes zerstreute sie ein blinder Musikant, dessen mistönende Länge ihnen Lust machten, sich darnach herumzudrehen. Von dieser Arbeit ermüdet, ruhten sie im Gartenhause aus, wo sie der Anblick eines Vogelnestes, in welchem zwey Jungen von ihren sorgfältigen Aeltern gefüttert wurden, unterhielt; dann war Essenszeit, und hierauf wurden kleine Nachbarn besucht.

Die guten Vorsätze.

So verging der zweyte Tag mit Nichtsthun, und Wilhelm dachte erst im Bette daran, morgen gewiß fleißig zu lernen; auch legte er sein Buch unter das Kopfkissen, um es am andern Tage gleich bey der Hand zu haben. Dasselbe that auch Florentine, »denn« meinte sie »Fräulein Louise wird sehr böse werden, wenn wir ungehorsam waren. Schade nur, daß ich eben so viel zu thun habe; morgen muß ich mein Kleid ausbessern, sonst müßte ich es zerrissen tragen.«

»Und ich,« sagte Wilhelm, »ich muß morgen nothwendig meinem Freunde Julius Kugeln zum Spielen kaufen. Nun geht das Lernen morgen nicht, so ist ja wieder ein Tag, und setzen wir uns erst daran, so ist es bald vollbracht.«

Doch fanden sich auch am folgenden und dritten Tage neue Ursachen nicht zu lernen, denn der böse Wille hat immer einen Vorwand zu seinem Gunsten, und verzögert so lange, bis es zum Handeln zu spät ist.

Rückkunft der Erzieherinn.

Bereits war Fräulein Louise eine Woche abwesend, als die Kinder Abends vor dem Hausthore spielend, sie von weiten kommen sahen; gleich dachten sie an ihre Aufgabe, und statt ihrer Erzieherinn entgegen zu gehen, liefen sie ins Haus, ihre Bücher zu suchen. Die fanden sich aber nirgends; umsonst wurde jedes Zimmer, ja auch das Gartenhaus durchsucht, umsonst jeder Bediente befragt, nichts war zu sehen, niemand wußte davon. Sie durchliefen nochmahl das ganze Haus, versteckten sich in der Küche, als sie Fräulein Louise kommen hörten, und gingen zuletzt in ihres Vaters Arbeitszimmer, wo sie noch nicht gewesen waren, und dem sie seine Schriften und Bücher durchwühlten, um die ihrigen zu finden.

Uebler Rath.

Als sie auch hier vergebens gesucht hatten, rief Wilhelm: »Weißt du was, Florentine, mir kommt ein guter Gedanke! Nehmen wir unsre Hüte, und gehen wir fort, als machten wir einen Spaziergang. Wir kommen erst nach dem Abendessen zurück, und dann ist es zu spät, daß uns Fräulein Louise ausfragt. Morgen früh aber lernen wir unsre Aufgabe, ehe sie noch aufgestanden ist.«

»Wie,« sagte Florentine, »ohne Bücher?«

»D,« erwiderte der Bruder, »die finden wir schon, fürchte nichts.«

Die Flucht.

Schnell eilten sie in den Garten, in welchem sie bey nahe von Fräulein Louise entdeckt worden wären, als

sie, hinter einem Strauche versteckt, von ihr gesucht wurden; ein zufälliges Geräusch aber lenkte ihre Schritte in eine andre Gegend des Gartens, und die beyden Kinder sprangen indessen über die Hecke, und verbargen sich in Kornfelder bis es Dunkel wurde. Sie wollten nun heimkehren, verfehlten aber in der Angst die Richtung, und entfernten sich immer weiter vom Hause. Es war im Herbst, wo es früher Nacht wird, und es war schon sehr finster, als sie ihren Irrthum bemerkten.

Die Nacht im Freyen.

Florentine weinte. »O mein Gott, wo sind wir hingerathen? Was fangen wir an? Was wird aus uns?«

Wilhelm tröstete sie, und sie versuchten auf ihren alten Weg zurück zu kommen; sie nahmen sich bey der Hand, stolperten aber mitsammen über Baumwurzeln und fielen; ganz zerkrast im Gesichte standen sie schluchzend auf, und fingen an die Ursache ihrer Wanderung zu bereuen.

»Ach,« meinte Wilhelm, »warum haben wir unsre Aufgabe nicht gelernt! Jetzt könnten wir vergnügt bey unsern Aeltern zu Hause seyn!« Die kalte Nachtluft fiel ihnen sehr empfindlich, und machte sie hungrig. Endlich sahen sie ein Licht schimmern, auf das sie zugingen, doch noch zur rechten Zeit bemerkten sie, wie der Boden sumpfigt wurde, und sie daher nur ein im Moraste entstandnes Irrlicht gesehen hätten. Es blieb ihnen, von Hunger und Kälte erschöpft, zuletzt nichts übrig, als sich an einen großen Strauch gelehnt, niederzusetzen, wo sie Arm in Arm unter Furcht und Thränen einschliessen.

Große Angst im Aelternhause.

Inzwischen waren die Aeltern nicht wenig bestürzt, als Abends Wilhelm und Florentine nicht zu

Hause kamen. Hofrath Frazer, der immer erst spät aus seinem Amte abkommen konnte, und seine Frau, welche schon einige Wochen durch Krankheit an der Aufsichtigung der Kinder gehindert worden war, sandte gleich nach allen Seiten die Dienerschaft aus; auch Fräulein Louise schloß sich den Suchenden an, doch war alles Suchen vergebens. Es ging die ganze Nacht niemand zu Bette, immer in der Hoffnung, jezt und jezt kämen die Vermissten; Hofrath Frazer selber durcheilte einen großen Theil der Gegend, doch auch sein Suchen war nicht mit Erfolg gekrönt.

Die Heimkunft der Kinder.

Bey Sonnenaufgang erwachten Wilhelm und Florentine, und erkannten in der Gegend zu ihrem Erstaunen eine Wiese, die zwey Stunden weit vom Aelternhause entfernt war. Sie eilten heimzukommen und gelangten auch glücklich gegen sieben Uhr Morgens zu Hause an, wo sie beym Eintritte gleich von den Aeltern bemerkt, und freudig in ihre Arme geschlossen wurden. Dann fragte sie der Hofrath, wie es gekommen sey, daß sie über Nacht ausgeblieben wären. Die Kinder errötheten und verstummten anfangs, dann aber fielen sie vor dem Vater auf die Knie und bekannten weinend alles. Dieser befahl ihnen aufzustehen, und führte sie schweigend zum Frühstück, und dann in sein Arbeitszimmer, über dessen Unordnung er ihnen keinen Vorwurf machte, was sie aber um so mehr schmerzte; denn wenn man erst seinen Fehler erkennt, sind die Vorwürfe, die man sich selbst macht, die strengsten, und manches Kind glaubt oft durch Verweise seine Fehler geföhnt zu sehen.

Ermahnung des Vaters.

Der Hofrath sprach dann Folgendermaßen zu ihnen:
 »Obwohl ich sehr unzufrieden mit eurer Trägheit bin, die euch und uns so viel Angst verursachte, so erlasse ich euch doch jede andre verdiente Strafe, denn ich sehe euch reuig: aber ihr müßt mit Aufmerksamkeit meine Lehren anhören, um in Zukunft nicht in ähnliche Fehler abermahls zu verfallen. Ihr sagtet mir, eure Absicht sey nicht gewesen, gar nichts zu lernen, sondern nur es zu verschieben: das zeigt, daß ihr keinen festen Entschluß gefaßt habt, eure Schuldigkeit zu erfüllen. Ihr nahmt euch nicht die gehörige Mühe dazu, obwohl ihr es fühltet, daß ihr eurer Erzieherinn ungehorsam wart; ihr glaubtet euch zufriedner, wenn ihr auf morgen verschobt, was ihr heute hättet thun sollen; aber bekennet es selbst: konntet ihr ein Vergnügen ohne eine gewisse innre Beflommenheit genießen?« Das ist wahr, »riefen beyde Kinder einstimmig.«

»So wie ihr am folgenden Morgen,« fuhr der Hofrath fort, »euren guten Vorsatz abermahls verschoben habt, häuften sich die Schwierigkeiten, die sich eure Unentschlossenheit und Trägheit bildete. Die Entdeckung zu vermeiden, nahmt ihr zuletzt gar zu einem elenden Mittel Zuflucht, dessen Unzulänglichkeit ich euch nicht vorzustellen brauche, da ihr euch noch lebhaft daran erinnern, und mich künftighin nicht in die Nothwendigkeit setzen werdet, sie euch ins Gedächtniß zurückzurufen.«
 »Das versprechen wir,« betheuerten Wilhelm und Florentine.

Reue und Verzeihung.

»Ich zähle auf dieß Versprechen,« sagte der Vater, »aber die Folgen eurer Trägheit, die ihr nicht bemerktet, muß ich euch aufzählen. Ihr habt durch Mißbrauch und Versplitterung der Zeit Gott beleidigt; ihr habt eurer guten Mutter und mir die peinlichste Angst verursacht. Da wir nicht wissen konnten, was euch geschehen ist, und als sorgsame Aeltern ans Aergste dachten, haben wir jede Minute der Nacht in Bestürzung und tödtlichen Schrecken zugebracht, der besonders eurer kaum genesenen Mutter sehr furchtbar werden konnte. Wollt ihr nun euern Fehler gut machen?«

»O ja, lieber Vater.«

»Nun gut denn, die einzige Genugthuung, die der Himmel verlangt, und die eurer Mutter und mir angenehm seyn kann, ist die, euch nimmer auf gleiche Art zu betragen. Dazu bedarf es aber eines aufrichtigen und festen Entschlusses, der gleich jetzt ausgeführt werden muß, eure gewohnte Trägheit zu überwinden, sonst werdet ihr dadurch noch in die traurigsten Lagen kommen, denn Faulheit und Unentschlossenheit sind die Quelle der Hälfte aller Uebeln des Lebens. Erstre setzt ihre Anhänger der Armuth aus; wenn sie kein Vermögen haben, verdienen sie nichts, oder sie verlieren es, wenn sie es besaßen; und die Unentschlossenheit zeigt eine schwache Seele an, Schwäche aber führt immer zu Fehlern, und diese zu bitterer Reue. Wollt ihr mir beweisen, daß euch diese Vorsätze wirklich Ernst seyen, so bittet eure gute Mutter um Verzeihung, ihr so viel Kummer verursacht zu haben, und Fräulein Louise wegen eurer Nachlässigkeit. Vergest nie, daß ihr dersel-

ben, gleich uns, Ehrfurcht und Gehorsam schuldig sey, da sie unsre Stelle bey Euch vertritt.<

Wilhelm und Florentine folgten diesen Lehren und Rathschlägen, und da sie ihrem Versprechen treu nachkamen, wurde in der Folge über sie keine Klage mehr gehört.

